Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 4 (1838)

Heft: 5-6

Buchbesprechung: Die Thaten und Sitten der alten Eidgenossen, erzählt für die

vaterländische Jugend in Schule und Haus von Melchior Schuler

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

herzlich gegrüßt! Ihr habt Liebe mit Liebe vergolten habt Anstrengungen mit Anstrengungen gesegnet, habt ohne Falsch und Tüffe ein höfliches, liebewerthes Betragen mit dem Fleiße geeint. Seid gegrüßt, meine Braven, und feid stolz auf diesen Gruß. Guer Blitt ift Gonnenschein in die Seele des Lehrers, wenn anderseits der Kummer ob verlornem Tagewerke fie umschattet. Euer Anbliff bes lebet den Glauben, daß die schöne Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht vergeblich sei. Ihr Braven seid doppelt glüfflich, in Euch felber, und dann in allen denen, welche sich ob Euerer Bravheit freuen. Euere Bravheit gewährt den Eltern das feligste Vater = und Muttergefühl; in ihren Bliffen leset Ihr die schöne Freude, deren ein gutes Kind fast fürchtet nicht werth zu sein, und welche in dessen Berg den frischen Gifer entzündet, fort und fort gut zu feint und beffer zu werden, um ftets das öffentliche Zeugnif ju verdienen, welches in biefem Augenblitt von ihm abgelegt wird.

Und nun noch ein Wort. Schwören wir einen heistigen Bund in unserem Herzen, Gemeindsvorsteher, Schulsbehörden, Lehrer, Eltern und Kinder, wir Alle, einen heiligen Bund, den Absichten des Vaterlandes entsprechend, Hand in Hand, die Erziehung der Jugend auf würdige Weise zu hegen, daß wir alles Edelste und Veßte auf unsfere Kinder vererben, und das Glükk künftiger Geschlechster eine lebendige Lobschrift werde über dem Grabe, wo

einst unfere Gebeine ruben. -

Die erste Abtheilung dieses Buches — im schweizerischen Schulboten No. 9 mit gebührendem Lobe anges III.

Die, Thaten und Sitten der alten Eidgenossen 7 erzählt für die vaterländische Jugend in Schule und Haus von Melchior Schuler. Zweite Ubtheilung. Auch mit dem zweiten Titel:

Die Thaten und Sitten der Eidgenossen im sechsezehnten Jahrhundert, beschrieben von M. Schuler. Zürich, Drukk und Verlag von Fr. Schultheß. 1838. XII. u. 342 S. (Preis 54 kr.)

zeigt — erschien 1831. Dieselbe wurde seither in sehr vielen Volksschulen als ein treffliches Lehrbuch für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte gebraucht, dabei aber das lange Ausbleiben einer Fortschung gar sehr störend empfunden. Die nunmehr erschienene zweite Abstheilung beginnt diesem Uebelstand abzuhelsen, und die Trefflichkeit dieser Fortschung gibt nun einen reichen und genüsgenden Ersatz sier das lange Ausbleiben des Buches. — Der Versasser dieser Anzeige bezeugt, daß er mit großen Erwartungen das Buch zur hand genommen, daß er aber dasselbe mit immer steigender Besriedigung gelesen und studirt, und daß seine Erwartungen vielsach noch überstroffen worden sind.

Der historisch ernste Geist des Verfassers hat sich in der körnigen, gediegenen Sprache des Vuches ausgeprägt. Seine Aufgabe, die er sich selbst gestellt — einfache, klare Darstellung, ohne bildliche Ausmalung, in ungeschmükkter Erzählung des Geschehenen, mit Wahrheit, Treue, Glaubwürdigkeit — hat er glükkich gelöst, und es sind dem Beurtheiler nur sehr wenige Stellen in dem Vuche vorgeskommen, wo das Körnige des Ausdrukks mehr oder mins der Dunkelheit erzeugte und der Deutlichkeit und Klarheik Eintrag that.

In dem vorliegenden Theile seines Werkes der Darstellung eintretender und überhandnehmender Reformation und Spaltung mußten sich begreiflicher Weise dem Verfasser die größten Schwierigkeiten, die gefährlichsten Klipven in den Weg stellen, aber er hat jene aufs Beste überwunden und ift an diefen nicht gescheifert. Gein unerschütterlicher Wahrheitssinn hat ihm glüfflich hindurch geholfen. Das sine ira et studio bes Tacitus hat, wenn irgendwo, hier in unverkummerter Herrschaft gewaltet. Der Verfasser hat in der That "feine Feder feiner Partei verpfändet," hat "als ein freier Mann" geschrieben, ohne dabei in einen faft = und kraftlosen Indifferentismus zu gerathen. Die treue Festhaltung des Grundsates, die Thatsachen, die geschichtlichen Sitten = und Lebenszüge selbst sprechen zu lassen und sich nicht dent vorwitigen Ritel zu übergeben, eigene Ansichten, Glaubensfäge, Tagesweisheit u. dgl. der Geschichte unterzufchieben, hat den Verfasser in diefer Darstellung ber Ges schichte des Reformationsjahrhunderts in der Schweiz bor Irrwegen bewahrt. Unbefangene Lefer und Kenner der Geschichte aus beiden Confessionen werden zeugen: Der Verfasser hat die Wahrheit ohne Fälschung und Hinter haltung mit reinem Munde gesprochen; er hat das Gute geschildert mit Liebe und Freude; auf welcher Seite nur immer er es fand; er hat die Fehler und Miggriffe nicht verhehlt und bemäntelt, sie mochten ausgehen, von wem fie wollten; er hat nicht, was ihm felbst vielleicht als irr. thumlich erschien, darum auch zum Vergehen oder Verbrechen gestempelt; er hat die warme Begeisterung für irgend eine Ansicht und Lebensrichtung mit gerechter Anerfennung gewürdiget, und die Zierden des Vaterlandes und der Zeit nicht allein nicht mit Bevorzugung im einen Lager aufgesucht : darum ist denn auch dieses Buch ein wahrhaft vaterländisches Gefcichtsbuch; darum follte es aanz besonders in den Sanden eines ieden Volkslehrers fein. Reiner wird namentlich darin, welcher Confession er auch angehöre, Berletung, Krankung, Hintanfetung bon Dingen feben; die ihm heilig find. - Die Belege gut diesem Urtheile finden sich in dem Buche selbst überall und brauchen nicht lange erft aufgesucht zu werben. Man febe 3. 3. G. 36. die Urtheile der Zeitgenoffen über Zwingli; günstige wie ungunstige. "Wahr ift's, fagt ber Verfasser C. 59, daß fich Zwingli bei der Begeifterung für feine Heberzengung durch die Seftigkeit seines Charafters, durch Unbill und Widerstand feiner Gegner und die Gewalt der Umstände auf Irrwege hinreißen ließ, die ihn über die Gränze des Rechts hinausführten" u. f. w. - S. 72 ff. ilber den Zustand der V Dete beim Beginn der Reformas tion. — S. 128. Was freche Buben an den Beiligenbildern verübten. — S. 131. Zürichs Unduldfainkeit. — S. 194 ff. — 6. 219 über Karl Borromaus, und zahlreiche Stellen ahnlis ther Urt, die alle hier aufzugählen zu weit führen würde.

Dieser ächt historische Sinn des Verfassers, der geschichtliche Gerechtigkeit und Wahrheit über Alles sett,
ist aber auch verbunden mit einer seltenen Einsicht bei der Auswahl des geschichtlichen Stosses. Größere Geschichtswerke mögen wohl zahlreichere Thatsachen darbieten; aber dem Reserenten ist kein Buch bekannt, welches in dem Maße und so vorzüglich ein Sittenspiegel des sechszehnsten Zahrhunderts in der Schweiz wäre, das so reich wäre an charakteristischen Zügen aus dem Leben bedeutsamer Menschen, das so lebendig nicht nur die Thaten, sondern auch die Sitten des Volkes darstellte. — Nicht Viele möchsten freilich gefunden werden, die mit solchem Fleiße und Geschikke in den Quellen und Urkunden vaterländischer Gesschichte nachgespürt, die aus diesen Goldminen so manigsfaltige Schäße zu Tage gefördert, wie der Verfasser es verstund. Eine Menge einzelner, und zwar interessanter Thatsachen und Züge sinden wir hier zum ersten Mal mitzgetheilt.

In 7 Hauptabtheilungen enthält das Buch eine Schilderung und Darstellung: 1) des Zustandes der Eidgenossenschaft zu Anfang des 16. Jahrhunderts; 2) der Reformation; 3) der Verhältnisse beider Religionsparteien bis zur
völligen Scheidung in eine katholische und resormirte Eidgenossenschaft durch den goldenen Bund; 4) der Wissenschaft und Volksbildung; 5) des bürgerlichen und sittlichen
Lebens; 6) des Savoier = und Genferkriegs; 7) der Kriegsdienste und Bündnisse.

Indem wir besonders die biographische Richtung des Buches als eine für den Schulgebrauch zumal sehr zwestmäßige hervorheben, gedenken wir einer Sparsamkeit bei
der Darstellung des Lebens und Wirkens eines der allerbedeutendsten Männer der Reformation, Calvins. Bon
seinem Leben nämlich, (s. S. 246 st.) bevor er in Genf
im Jahr 1536 auftrat, wird nichts erzählt; und doch scheint
es, als hätte ein Abriß seines frühern Lebens und seiner Bildung in diesem Buche nicht sehlen sollen. Wir möchten wenigstens durch diese unsere Bemerkung den Herrn
Versasser aufmerksam machen, ob er vielleicht bei einer
zweiten Auslage dieses Buches das Vermißte nachholen
wollte.

In einem folgenden Bändchen will der Verfasser die Geschichte des 17. und den Ansang des 18. Jahrhunderts dis zum Schluß des Toggenburgerkriegs erzählen; das letzte Bändchen soll die des größten Theiles des 18. Jahrshunderts sammt der ersten Revolutionsgeschichte enthalten.

Von der neuesten Geschichte aber, "die für eine Bearbeistung in dieser Weise noch lange nicht reif ist," wird eine kurz gesaste Uebersicht gegeben werden.

Wir schließen unsere Unzeige mit der Bemerkung, daß unsere Sochachtung gegen den Herrn Verfasser des Buches durch dieses wo möglich noch vergrößert worden Möge nun die Fortsetzung und ber Schluß dieses trefflichen Lehrbuches nicht zu lange auf sich warten lassen. Den schweizerischen Volksschullehrern aber empfehlen wir aus vollster Ueberzeugung, daß sie mit diesem Buche und dessen Geist sich recht genau bekannt machen; keinem sollte dasselbe fehlen und dies um so weniger, da überdies der Preis desselben im Verhältniß zu dem oben angegebenen Umfange sehr billig, ja niedrig angesetzt ift. — Aber auch außer der Schule, im häuslichen Rreise, eignet fich diese Bearbeitung der vaterländischen Geschichte, ganz besonders die zweite Abtheilung, als ein anziehendes, lehrreiches Lesebuch, und dahin den Weg derfelben zu bahnen durch Rath und Anempfehlung, möchte namentlich eine verdienstliche Aufgabe der Lehrer sein. K.

Rurzgefaßte französische Sprachlehre für höhere Volksschulen. Nach Bekker's und Scherr's deutschen Sprachlehren, und mit Rükksicht auf Selbstbeschäftigung der Schüler bearbeistet von J. J. Bär, Sekundarlehrer. Zürich, Drukk und Verlag von Orell, Füßli u. Comp. 1838.

Der Verfasser sagt in der Vorrede, man solle sich Schüler denken, welche eine deutsche Grammatik, z. B. die Scherr'sche, durchgemacht und so ziemlich aufgefast haben. Dergleichen Schüler liefern unsere verbesserten Realschulen den Sekundarschulen. In diesem Falle werde man in der für solche Schüler bearbeiteten französischen Sprachlehre nicht mehr ganz elementarisch zu Werke gehen. In der Voraussetzung, Wortarten, Bedeutung derselben, Beziehungsweisen u. s. f. seien den Schülern bekannt, werde man gleich von Ansang Theorie und Praxis mit einander